Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 48 (1975)

Heft: 5

Artikel: Motivation für den Militärdienst : erst in der Rekrutenschule?

Autor: Raeber, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-562358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Motivation für den Militärdienst — erst in der Rekrutenschule?

Das Klagelied über die mangelnde Wehrbereitschaft der jungen Soldaten nützt nichts! Die Jugend hat ein Anrecht darauf, dass man ihr die Frage «Warum denn überhaupt Militärdienst?» beantwortet, sie also motiviert. Dies ist aber nicht vordringliche Aufgabe der militärischen Erzieher, sondern der Eltern, Lehrer aller Stufen, Politiker und der Massenmedien.

In der Armee ist es heute Mode geworden, von der «Motivation» zu sprechen. In Kaderschulen aller Stufen wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Wehrmänner, vorab die Rekruten, zu motivieren. Dabei ist man sich oft allerdings nicht ganz klar darüber, was Motivation überhaupt bedeutet. Will man diesen so oft gehörten Begriff möglichst klar und kurz definieren, so lässt sich dies in bezug auf die Wehrbereitschaft folgendermassen tun: Motivation heisst die Frage «Warum denn überhaupt?» beantworten. Hier liegt die eine und einzige Motivation. Doch gerade in der praktischen Motivierung der Wehrmänner, besonders in den Rekrutenschulen, wird oft allzu kleinkariert gedacht. Man glaubt, durch einen fröhlich-flotten Dienstbetrieb werde der Rekrut motiviert, oder man greift zur Methode der Belohnung, so dass nicht mehr das Ganze als Ziel und Zweck gilt, sondern zum Beispiel der verlängerte Urlaub. Selbstverständlich kann man auch hier von Motivation sprechen, der Wehrmann ist hochgradig daran interessiert, früher abtreten zu können. Diese Art von Motivation ist aber für eine kriegsgenügende Ausbildung, das Ziel jeglicher militärischen Schulung, höchst fraglich. In der Milizarmee des demokratischen Kleistaates mit kurzen Ausbildungszeiten müssen hoher Einsatz und Können eine Selbstverständlichkeit sein und bedürfen keiner besonderen Anerkennung.

Motivation — bereits in der Primarschule

Damit der Bürger in Uniform aber bereit ist, diese Anstrengungen auf sich zu nehmen, muss ihm die Frage «Warum denn überhaupt?» beantwortet werden. Diese Aufklärung darf und kann aber nicht erst mit der Rekrutenschule beginnen — nein, dann ist der junge Staatsbürger bereits geprägt. Lehrer aller Stufen, ob Primar-, Sekundar- oder Mittelschule, und die Eltern haben hier eine vordringliche Aufgabe. An ihnen liegt es, diese Motivation zu veranschaulichen, im Interesse der Demokratie, von der wir tagtäglich profitieren. Gerade hier ist aber der Schlüssel der Motivation: das Wissen darum, dass tagtäglich Selbstverständlichkeiten eben nicht so selbstverständlich sind; dass es sich lohnt, dafür notfalls mit dem höchsten Einsatz, nämlich unserem Leben, einzustehen. Es gilt also zu veranschaulichen, was wir zu verteidigen haben. Es sei betont, dass darunter keineswegs eine Militarisierung der Schulen verstanden wird; sondern es geht um die frühe Sensibilisierung für die Werte der Demokratie.

Staatsbürgerlicher Unterricht — eine Notwendigkeit

Staatsbürgerlicher Unterricht und Geschichte bilden den eigentlichen Ansatzpunkt zur Motivation für die Wehrbereitschaft in den Schulen. Wobei ich hier nicht das letzte Jahr der obligatorischen Schulpflicht meine, dieses Fach hat vorrangige Bedeutung. Wollen wir, dass unsere Demokratie nicht an Gleichgültigkeit zugrunde geht, so ist hier ein Schwergewicht zu legen. Der Mensch ist nur bereit, für etwas zu kämpfen, das er liebt, doch lieben kann er nur, was er kennt.
Analysieren wir unsere Demokratie objektiv, so kommen wir zum Schluss, dass wir von einer beträchtlichen Anzahl Rechte profitieren, für deren Erlangung andere Völker auch heute noch ihre Söhne opfern. Man schlage nur Tageszeitungen auf, Meldungen von Unabhängigkeitsbestrebungen und vom Aufbäumen unterjochter Völker gehören zu den immerwiederkehrenden Berichten. Doch will uns heute noch jemand diese Rechte rauben? Ist die Schweiz mit ihrer Neutralität, ihrer traditionellen humanitären Politik, durch die internationalen Organisationen nicht schon genügend geschützt, so dass sich eine Armee erübrigt? Roman Brodmann meint in seinem Buch «Schweiz ohne Waffen», dass eine abgerüstete Schweiz einem Mädchen vergleichbar sei, das nackt auf dem Markt liegt. Niemand würde es wagen, dessen Wehrlosigkeit auszunützen und vor den Augen aller als hemmungsloser Wüstling zu gelten. Nun, «Vergleiche hinken von Berufs wegen» (E. Kästner), doch wer so denkt, der muss sich den Vorwurf der gemeingefährlichen Simplifizierung gefallen lassen. Die Geschehnisse der letzten 20 Jahre sprechen eine zu deutliche Sprache; Nahost, Vietnam, Ostberlin, Ungarn, CSSR dürfen nicht einfach tote Geschichte werden, quasi als unliebsame Ausrutscher in einer allgemeinen Entspannungspolitik. Nein, hier liegt gerade eine wesentliche Aufgabe des Geschichtsunterrichtes, dass diese Ereignisse niemals vergessen und in der ihnen zukommenden Bedeutung dargestellt werden, nämlich als eine Bedrohung, die sich auch bei uns zur akuten Gefahr steigern kann. Die Enthüllungen des abgesprungenen tschechischen Generalmajors Sejna sind Zeichen genug.

Die Rolle der Volksvertreter

Kann der junge Mann für die Landesverteidigung motiviert werden, wenn Politiker, Exponenten des Volkes, nicht unzweideutig und mutig zur Armee stehen, deren Auftrag in der Verfassung verwurzelt ist? Nur allzu oft beugen sie sich dem Meinungsterror der Kreise, denen die Verteidigungsbereitschaft ein Dorn im Auge ist. Mutige Entscheide wären oft angebracht, wie es etwa die Aargauer Regierung im Fall Froidevaux tat. — Wenn einzelne Politiker sich nur zögernd oder doppelzüngig zur Landesverteidigung bekennen, so ist dies bedauerlich. Wenn aber eine Partei, die dazu noch Bundesratspartei ist, unsere Armee mit ihren Führern diffamiert, ja ihr sogar demokratiegefährdende Absichten unterschiebt, so ist dies nicht nur bedauerlich, sondern zeugt von Verantwortungslosigkeit. — Doch auch mit reinen Lippenbekenntnissen ist es nicht getan. Sollte der Wehrmann für die Landesverteidigung hochgradig motiviert sein, sein Wille wird durch das Gefühl, wehrlos einer gegnerischen Uebermacht ausgeliefert zu sein, gelähmt. Das Volk spürt, dass die Armee teilweise mangelhaft gerüstet ist und stellt sich nicht zuletzt aus diesem Grunde negativ gegen sie ein, was dann in ungenügenden Militärkrediten seinen verhängnisvollen Niederschlag findet. Dadurch wird die Armee gehindert, ihre Unzulänglichkeiten zu beheben. Wollen die Volksvertreter den verfassungsmässigen Auftrag ermöglichen, dass die Armee unsern Staat schützen kann und dass dieses Ohnmachtsgefühl der Unzulänglichkeit ausgelöscht wird, so liegt es an ihnen, die Mittel zuzubilligen, die für ein schlagkräftiges Herr notwendig sind. Mitschuldig an den gegenwärtigen Mängeln ist aber auch das Militärdepartement. Die Scheu in den vergangenen Jahren, auf die notwendigen Verbesserungen von Teilen unserer Rüstung mit dem gebotenen Nachdruck hinzuweisen, hat nun ihre Folgen.

Grosse Verantwortung bei der Presse

Der Presse kommt im demokratischen Staatswesen eine eminente Bedeutung zu. Die Freiheit, die die Massenmedien hier geniessen, darf als beispielhaft gelten. Somit sollten gerade sie daran interessiert sein, dass diese Freiheiten geschützt werden können — notfalls mit der Waffe.
Doch leider wird diese Verantwortung gerade von einzelnen Massenblättern nicht immer wahrgenommen, obwohl ja gerade sie Kraft ihrer Verbreitung einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung des Wehrwillens leisten könnten.

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass die Motivation für den Militärdienst mit der Motivation für die Erhaltung unserer Demokratie und Unabhängigkeit gleichbedeutend ist. — Der militärische Führer und Erzieher kann hier jedoch nur noch ergänzend wirken. Es liegt an den Eltern, Lehrern aller Stufen, an den Politikern und Journalisten im Interesse unseres freiheitlich-demokratischen Staatswesen eine besondere Verantwortung wahrzunehmen.

Martin Raeber